Bergischer Volksbote.

Erscheint Mittwochs und Samstags.
Preis: bei der Post M. 1,15; mit illustr. Unterhaltungsblatt u. Landmanns Sonntagsblatt in der Expedition u. bei der Post M. 1,35; durch den Briefträger oder Boten ins Haus gebracht M. 1,60 pro Quartal.

Redaktion unter Verantwortlichkeit des Verlegers.
Druck und Verlag von Hermann Claas in Burscheid.
Fernsprech-Anschluß Nr. 31.

Insertionsgebühren: die 5gespaltene Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamen 30 Pfg. per Zeile.
Anzeigen werden bis spätestens Dienstags- resp. Freitags-Morgens 9 Uhr, Briefe und Gelder franko erbeten.

№ 56. I. **Burscheid,** Samstag den 13. Juli 1907. 47. Jahrgang.

Bestellungen
auf den
Bergischen Volksboten
mit dem
„Illustrierten Unterhaltungsblatt"
und
„Des Landmanns Sonntagsblatt"
pro III. Quartal 1907 werden von den Postanstalten, den Briefträgern, unsern Trägern und in der Expedition entgegen genommen.

× Nordamerika und Japan.

Die offen zugestandene Maßregel der nordamerikanischen Regierung, noch im Laufe dieses Jahres fast die ganze nordamerikanische Kriegsflotte an die Küste des Stillen Ozeans zu senden, hat in der politischen Welt großes Aufsehen erregt und erweckt in der öffentlichen Meinung Japans wie auch Nordamerikas ein großes Mißtrauen inbezug auf die künftige Gestaltung der Beziehungen Japans und der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Man darf in den realistischen Fragen der Politik nicht zu den Pessimisten, aber auch nicht zu den Optimisten gehören, sonst wird man sehr leicht ganz falsche Schlüsse aus den militärischen Maßregeln ziehen, die irgend eine Großmacht zum Schutze ihrer Interessen für notwendig erachtet. Daran muß man denken, wenn man die Absendung einer sehr starken amerikanischen Flotte nach dem Stillen Ozean richtig beurteilen will. Die Nordamerikaner gelüstet es sicher nicht danach, einen kostspieligen und schwierigen Krieg mit den Japanern zu führen, aber naiv und leichtgläubig wäre es auch, wenn man den Versicherungen der Nordamerikaner Glauben schenken wolle, daß die Fahrt der großen Flotte nach dem Stillen Ozean nur eine Probefahrt sein solle, um festzustellen, wie lange Zeit eine große Flotte gebrauche, um von der Westküste Nordamerikas um Südamerika herum nach der Ostküste Nordamerikas zu kommen und umgekehrt. Um die Fahrzeit für große Kriegsschiffe, welche vom Atlantischen Ozean nach dem Stillen Ozean gelangen wollen, auszuprobieren, braucht man nicht die größte Flotte auszusenden, die Nordamerika überhaupt besitzt, denn wenn die Nachrichten über die amerikanische Flottendemonstration im Stillen Ozean richtig sind, will Nordamerika 18 große Schlachtschiffe und eine Anzahl Kreuzer und Torpedoboote dahin senden. Diese Schiffsanzahl ist ja fast die gesamte amerikanische Schlachtflotte, und man kann aus dieser Maßregel schon schließen, daß es sich nicht um eine Probefahrt, sondern um eine Demonstration und auch zugleich um eine Vorsichtsmaßregel gegenüber Japan handelt. Die Differenzen zwischen Nordamerika und Japan lassen sich nicht nur auf die Konkurrenz der gelben Rasse in Kalifornien zurückführen und auf den Ruf vieler Amerikaner, daß die Japaner in Amerika nicht mehr geduldet werden sollen, sondern es besteht auch der Anlaß zu einem Konflikte zwischen Japan und Nordamerika hinsichtlich der Zukunft der wertvollen Inselgruppe der Philippinen, welche vor einigen Jahren die Nordamerikaner den Spaniern entrissen haben. Man vermutet wohl nicht ganz mit Unrecht, daß die ehrgeizigen und eroberungslustigen Japaner ihre Augen auf die Philippinen gerichtet haben und danach trachten, diese bei Gelegenheit den Amerikanern zu entreißen. Der Anlaß dazu wäre leicht gefunden, die Japaner brauchten nur für die gelbe Rasse in Ostasien dieselbe Doktrin aufzustellen, wie es die Nordamerikaner inbezug auf Amerika und die amerikanische Rasse tun. Nordamerika will aber offenbar die Philippinen fest in seinem Besitze halten und die wichtigsten Punkte der Philippinen mit starken Festungswerken befestigen. Ein Gerücht will nun wissen, daß die Japaner schon jetzt durch Spione diese Anlagen der Amerikaner auf den Philippinen auskundschaften lassen. Und da liegt die Sache offenbar so, daß Nordamerika schon jetzt von langer Hand eine Maßregel ergreift, um im schlimmsten Falle mit einer starken Flotte seine Interessen gegenüber Japan schützen zu können.

Politisches.

Deutsches Reich.

— Von der Nordlandsfahrt Kaiser Wilhelms liegen bis jetzt nur kurze Berichte vor; sie lassen erkennen, daß diese Erholungsreise des Monarchen ihren programmgemäßen Verlauf nimmt.

— Abermals sind Gerüchte über eine in nächster Zeit möglicher Weise stattfindende Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Zaren Nikolaus aufgetaucht. Aus Petersburger Hofkreisen verlautet, Kaiser Nikolaus werde in den nächsten Tagen eine längere Seereise antreten. Man glaubt, daß die Fahrt Gelegenheit zu einer Zusammenkunft des Zaren mit Kaiser Wilhelm geben wird, der sich gegenwärtig auf der Nordlandreise befindet. Ein bestimmter Ort der Zusammenkunft sei jedoch noch nicht vereinbart. Von zuständiger Berliner Seite liegt noch keine Aeußerung zu dieser angeblich bevorstehenden Kaiserbegegnung vor.

— Nach der ‚Berl. Korresp.' haben die Minister der Finanzen und des Innern beschlossen, auf Grund des § 77 Absatz 3 des Kommunalabgabengesetzes von 1893 die Erteilung der Zustimmung der Genehmigung von Gemeindebeschlüssen, wodurch a) besondere direkte oder indirekte Gemeindesteuern neu eingeführt oder in ihren Grundsätzen verändert, b) Abweichungen von den in § 54 des Kommunalabgabengesetzes vorgeschriebenen Verteilungsregeln, und c) Zuschläge über den vollen Satz der Staatseinkommensteuer hinaus angeordnet werden, in weiterm Umfange als bisher auf die Oberpräsidenten oder Regierungspräsidenten zu übertragen. Ein entsprechender Erlaß wird in der genannten Korrespondenz veröffentlicht.

— In jüngster Zeit war das Gerücht aufgetaucht, die Fahrkartensteuer solle wegen ihrer bisherigen unbefriedigenden Ergebnisse eventuell auch auf die vierte Klasse ausgedehnt werden; es hieß, es solle zu dieser Maßnahme gegriffen werden, sobald sich auch das Ergebnis der Fahrkartensteuer des jetzigen Sommers als ein ungenügendes herausstellen würde. Dieses Gerücht ist aber gutem Vernehmen nach unbegründet. Es wird versichert, daß von einem solchen Plane weder im Reichsschatzamte, noch im preußischen Finanzministerium oder im Eisenbahnministerium auch nur das mindeste bekannt sei.

— Das Linienschiff „Lothringen" wurde bei einem Nachtmanöver in der Kieler Föhrde von dem Torpedoboot „S 107" angerannt und beschädigt. Das Schiff ist zur Reparatur in die Kieler Kaiserliche Werft eingelaufen. Das Torpedoboot wurde am Bug eingedrückt. Verletzt ist niemand.

— Aus dem Prozesse Peters in München wird sich zunächst ein Prozeß Peters contra Bennigsen entwickeln. Gouverneur a. D. v. Bennigsen hat sich als Verfasser eines Artikels in der ‚Köln. Ztg.' bekannt, wegen dessen von Dr. Peters eine Beleidigungsklage gegen die ‚Köln. Ztg.' erhoben worden war. Nunmehr wird Dr. Peters Herrn v. Bennigsen verklagen; der Prozeß wird vor dem Schöffengericht Cöln spielen.

Oesterreich-Ungarn.

— Wieder einmal haben zwischen der österreichischen und der ungarischen Regierung Verhandlungen in der leidigen Ausgleichsangelegenheit stattgefunden. Diesmal wurde in Wien verhandelt; am Montag, dem ersten Verhandlungstag, besprachen die beiderseitigen Regierungsvertreter die Veterinärkonvention, den Patent-, Muster- und Markenschutz und die Frage der Schiedsgerichtsklausel im Handelsvertrage, in welchen Punkten sämtlich ein Einverständnis erzielt wurde. Die Verhandlungen wurden am Dienstag und Mittwoch fortgesetzt.

Holland.

— Die Frist für die Stellung von Anträgen auf der Haager Friedenskonferenz ist am Montag-Nachmittag abgelaufen. Kurz vor Ablauf der Frist wurden noch zahlreiche neue Anträge eingebracht, so von Italien ein Antrag über die Handhabung der Blokade, von Spanien ein Antrag über die neutralen Häfen und Gewässer und von Holland über die Wegnahme von Handelsschiffen.

Frankreich.

Paris, 10. Juli. Mit einem Berichterstatter des ‚Temps' hatte heute Ferroul im Gefängnis von Montpellier eine Unterredung, in der er sich über die Lage äußerte. Er selbst ertrug die Gefangenschaft gut; er behauptet, daß der Ministerpräsident und das Parlament sich über die Lage im Süden getäuscht hätten und noch täuschen. Die Fälscher-Gesetze seien ungenügend; der Süden kämpfe um seine Existenz; die ganze Bewegung sei wohlüberlegt und nur aus Not angefangen, sie würde daher fortdauern. Sie berge keinerlei reaktionäre Elemente. Er selbst, Ferroul, sei treuer Anhänger der Republik und werde es bleiben, aber er werde stets ein Gegner dieser Regierung sein.

— Es heißt, Major Dreyfus habe seinen Abschied erbeten und wolle in Pension gehen. Die Ursache seiner Dienstmüdigkeit sei darin zu suchen, daß es ihm bis jetzt noch nicht gelungen, kameradschaftlichen Anschluß an das Offizierskorps zu finden, er werde im Gegenteil nach wie vor gesellschaftlich geächtet.

Rußland.

— Da nach den in Petersburg vorliegenden Nachrichten in 17 Gouvernements auch in diesem Jahre eine starke Mißernte zu erwarten ist, richtete das russische Ministerium des Innern schon jetzt ein Rundschreiben an die betreffenden Gouverneure, in welchem diese aufgefordert werden, dafür zu sorgen, daß der Bedarf der Bauern an Getreide nicht zu hoch angegeben wird. Das heißt auf Deutsch, die Regierung befürchtet, daß ihre Vorräte auch nicht annähernd hinreichen werden, um den wirklichen Notstand aus der Welt zu schaffen.

Amerika.

— Die Sache mit dem angeblich projektierten Erwerb der Magdalenenbucht auf der Mexiko gehörigen Halbinsel Niederkalifornien kann noch immer nicht zur Ruhe kommen, obwohl der mexikanische Gesandte in Washington das betreffende Gerücht für unbegründet erklärt hat. Neuerdings erklärt das Staatsdepartement zu Washington, wenn die amerikanischen Kriegsschiffe alle halben Jahre zu Schießübungen nach der Magdalenenbucht gingen, so sei es üblich, ein Kohlenschiff dorthin zu senden, das die Kriegsschiffe mit Kohlen versehe. Es sei jetzt der Vorschlag gemacht worden, in der Magdalenenbucht einen Hulk zu verankern, die mit von irgend einem Lieferanten gelieferten Kohle gefüllt werden und so zur Versorgung der amerikanischen Kriegsschiffe in solchen Zeiten dienen solle. Vor einigen Monaten sei an Mexiko das Ersuchen gerichtet worden, seine Zustimmung hierzu zu erteilen. Mexiko habe bereitwillig diesem Wunsche entsprochen. Dies habe aber nichts mit irgend einer Gebietsabtretung zu tun.

Vermischtes.

Burscheid, den 12. Juli 1907.

✓ Dem Sturmangriff bei Gelegenheit der Schauübung der Freiwilligen Feuerwehr am Sonntag den 14. d. Mts. liegt folgendes Bild zu Grunde: Der Steigerturm wird als ein dreistöckiger Lagerraum für Rohstoffe gedacht. Im Dachwerke entsteht bei starkem Winde Feuer, welches erst spät wahrgenommen und beim Eintreffen der Wehr schon in die 2. und 3. Etage übergetreten ist und dort reichliche Nahrung gefunden hat. Die Wehr greift von zwei Seiten an, in der Front mittelst Leitern und einem Schlauche vom Hydranten, von der Seite mittelst Rückzugsleiter und einem Schlauche der Spritze. Das Feuer greift indessen bei dem starken Winde so schnell um sich, daß Lebensgefahr für die Feuerwehrleute entsteht, weshalb dieselben rasch zurückgerufen werden. Ihre Rettung vollführen die Leute teils auf Leitern, teils an einer Leine und teils an zwei Leinen, wobei die Sanitätsabteilung der Wehr in Tätigkeit treten muß. Eine Zurücknahme der Leitern und Leinen ist nicht mehr möglich.

* Das Wahlkomitee der Zentrumspartei des Wahlkreises Solingen hält seine Jahresversammlung am Sonntag den 14. Juli, nachmittags 5 Uhr, im Gasthof Hohns in Opladen ab.

* Unbeständige Witterung haben wir in diesem Frühjahr und Sommer bisher zu verzeichnen gehabt. Seit Anfang Mai bewegt sich das Wetter eigentlich immer nur in Extremen: empfindlich kühles und drückend heißes, schwüles Wetter wechselte oftmals in überraschend schneller Folge miteinander ab, und der eigentliche Sommertypus der Witterung, schöne sonnige, warme, aber nicht zu heiße Tage von wochenlanger, allenfalls nur durch Gewitter hier und da unterbrochener Beständigkeit ist dem Sommer 1907 bisher — abgesehen von ein paar Tagen im Mai — völlig fremd geblieben. Gerade die letzten zwei Wochen boten wieder ein Muster einer unbeständigen, von einem Extrem ins andere unvermittelt überspringenden Witterung: die letzten Junitage waren nach lange anhaltendem unfreundlichem, kühlem Wetter heiß und gewitterreich, die ersten Julitage dann ungewöhnlich regenreich und sehr kalt. Die Ursache dieser auffallenden Unbeständigkeit des Wetters ist in erster Linie darin zu suchen, daß die Ost- und Nordostwinde, denen wir das beständig schöne Sommerwetter sonst vorwiegend zu danken haben, im gegenwärtigen Sommer bisher so gut wie vollständig ausgeblieben sind. Der Wind schwankt vielmehr ununterbrochen zwischen dem heißen, gewitterschwülen Süd-, allenfalls Südostwind und dem kalten, regnerischen West- und Nordwestwind hin und her. Ob die nächsten Wochen größere Beständigkeit der Witterung bringen werden, läßt sich nicht vorherbestimmen.

* Eine neue Erklärung für das bisher ungünstige Sommerwetter dieses Jahres kommt aus den Kreisen der Astronomen, die uns daran erinnern, daß der Planet Mars unserer Erde in diesen Wochen besonders nahe gekommen ist. Alle 15 Jahre kommt dieser Nachbarplanet dem kleinen Erdkloß, auf dem wir Sterbliche leben und leiden, um ein paar tausend Meilen näher auf den Leib. Kein Wunder daher, daß sich dieser Einfluß in mißliebigen atmosphärischen Erscheinungen geltend macht. Am 6. djs. nun sind die beiden Weltkörper „in Opposition" getreten. Auf allen Sternwarten sind jetzt Objektive und Augen in dem zur Beobachtung überaus günstigen Moment auf den seit Schiaparellis Entdeckungen so interessant gewordenen Sonnentrabanten gerichtet. Mehr als alle Forschungsergebnisse, die sie erspähen mögen, wird die Prophezeiung der Astronomen interessieren, daß vom 6. Juli an der Mars begonnen hat, sich wieder zur normalen Entfernung von der Erde zurückzuziehen und daß damit eine Ursache beseitigt wird, die das Wetter ungünstig beeinflussen könnte.

* Ueber den Umfang der Berufs- und Betriebszählung vom 12. Juni 1907 berichtet die ‚Stat. Korr.' u. a., daß für die Durchführung des Zählwerkes aus der Reichskasse, wie in den Reichstagsverhandlungen mitgeteilt wurde, vorläufig 6,20 Pfg. auf den Kopf der Bevölkerung vergütet werden sollen. Für Preußen macht dies rund 2 325 000 Mk. aus. Was dafür zu leisten ist, hat einen sehr großen Umfang. An Zählpapieren wurden in Preußen vom Königlichen Statistischen Landesamt versandt: 9 754 637 Haushaltungslisten (vierseitig), 9 428 382 Gewerbeformulare (zweiseitig), 9 499 922 Musterbeispiele (vierseitig), 4 797 881 Land- und Forstwirtschaftskarten (vierseitig) 835 931 Gewerbebogen (sechsseitig), 440 747 Zähleranweisungen (zweiseitig), 855 928 Kontrollisten (vierseitig), 159 891 Anweisungen für die Gemeindevorstände (zweiseitig), 175 935

Gemeindebogen (zweiseitig). Rechnet man diese Drucksachen von verschiedener Seitenzahl, im übrigen sonst gleichen Formates, auf Blätter von je zwei Seiten um, so ergeben sich rund 63 026 545 Blätter, deren jedes 24,6 × 32,4 Zentimeter maß und 6,2 Gramm wog, woraus sich ein Gesamtpapiergewicht von rund 390 765 Kilogramm errechnet, das heißt die Last von 39 Eisenbahnwaggons. Unter Zurechnung des Gewichtes der Kisten und der Verpackung belief sich die ganze Versendung auf 482 600 Kilogramm, das ist das Frachtgewicht von 48 Eisenbahnwaggons.

* Seit mehreren Jahren ist während der Herbstübungen der Truppen der Versuch gemacht worden, die Bedürfnisse an Biwak-Stroh und -Holz in der Umgebung der Biwaks ganz oder teilweise durch die Truppen selbst ankaufen zu lassen. Es wird hierdurch nicht nur die umständliche Heranschaffung dieser Bedürfnisse aus den oft weit zurückliegenden Manöverproviantämtern vermieden, sondern auch durch die Verringerung der Vorspannleistungen den Wünschen der Landwirtschaft Rechnung getragen. Leider sind, wie das Korrespondenzblatt der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz mitteilt, diese Bemühungen im wesentlichen fruchtlos verlaufen. Aus den eingereichten Berichten gewinnt man den Eindruck, daß die ländlichen Besitzer den Truppen nur in geringerem Maße entgegengekommen sind. Das Kriegsministerium beabsichtigt jedoch die Versuche noch weiter fortsetzen zu lassen. Im Vorteil der Landwirtschaft liegt es, daß die Lieferung von Biwak-Stroh und -Holz möglichst von Landwirten erfolgt, die in der Nähe des Biwaks wohnen. Da das Lagerstroh nach Gebrauch wieder verkauft wird und noch zum Streuen verwendbar ist, so können auch Landwirte, deren Strohvorräte nur für ihren eigenen Bedarf ausreichen, sich an der Lieferung beteiligen, indem sie die Zurückgabe des in den Biwaks benutzten Strohes mit dem Truppenteile vereinbaren.

* Die Fachzeitungen berichten schon seit Frühjahr 1907 über die anhaltende Kohlenknappheit, nicht nur der Industrie-, sondern auch der Hausbrandkohlen. Der Mangel an Kohlen wird zum Herbst natürlich um so schlimmer empfunden, da dann der stets wiederkehrende Wagenmangel und sonstige Störungen noch mehr hemmend auf den Versand einwirken werden. Mit Dank ist es zu begrüßen, daß die Königlichen Eisenbahn-Direktionen stets schon im Sommer durch die Presse das Publikum und die Gewerbetreibenden aufmerksam machen, daß es ratsam und tunlich ist, Kohlen, Koks und andere Massenartikel schon im Sommer zu beziehen. — Von berufener Seite werden die Mahnungen dringlich wiederholt. Publikum und Behörden mögen an dieser Stelle nochmals daran erinnert sein, früh genug im Sommer Vorsorge zu treffen und nicht die Bezüge von Kohlen und Koks auf den Herbst und Winter zu verschieben, zumal dann die Preise höher sind.

* Zur Bekämpfung des Borgwesens im Kolonialwarenhandel geht folgende Mitteilung durch die Presse: In Geschäftskreisen wird seit Jahren über die schleppende Zahlungsweise, d. h. die äußerst schädigende Borgwirtschaft geklagt. Besonders schlecht liegen die Verhältnisse im Kolonialwarenhandel. Das Borgen der Detailisten an die Kunden ist hier besonders stark eingerissen und hat dann auch im Großhandel zu übermäßig langen Zahlungsfristen geführt. Bei dem anhaltend hohen Geldstande macht sich dies aber sehr unangenehm fühlbar. Infolge der Steigerung aller Betriebskosten und der Abkürzung des Zieles seitens ihrer Lieferanten haben sich deshalb die niederrheinischen und westfälischen Kolonialwaren-Großhändler gezwungen gesehen, als Zahlungsbedingungen „ein Ziel von zwei Monaten, ohne jeden Abzug" oder „bei Barzahlung innerhalb 14 Tagen einen Skonto von 1 Prozent" einheitlich festzustellen.

* Festgenommen und dem Amtsgerichtsgefängnis in Opladen zugeführt wurde gestern in Odenthal von Herrn Gendarm Schneider ein in Hilgen beschäftigt gewesener Sattlergeselle. Derselbe hatte seinem Meister eine größere Geldsumme gestohlen und wurde außerdem noch von der Militärbehörde steckbrieflich gesucht, wegen unerlaubten Entfernens von seinem Truppenteil.

* Hilgen, 10. Juli. Auf der hiesigen Ziegelei ist gestern Nachmittag ein italienischer Arbeiter zu Tode gekommen. Derselbe war mit dem Loshacken von Erde beschäftigt, als plötzlich ein großes Stück Erdreich herabrutschte, den Arbeiter traf und so schwer am Kopfe verletzte, daß er sofort starb. Der Verunglückte war verheiratet und hinterläßt Frau und fünf Kinder.

✓ Witzhelden, 10. Juli. Noch wenige Tage und die Kirmes ist wieder da, so jubelt Jung und Alt. Wohl kaum in einem zweiten Ort im bergischen Lande hat die Kirmes den Volkscharakter in dem Maße beibehalten, wie hier. Seit Wochen schon rüstet sich alles darauf, die Kirmes den alten Traditionen gemäß zu feiern. Die malerischen bergischen Häuser mit ihren weißgetünchten Wänden, von denen sich die schwarz gestrichenen Pfosten und grünen Schlagläden abheben, sind in diesen schönen Farbenwirkungen neu aufgeputzt und verleihen dem Ort sein freundliches Aussehen. In den sauberen Gärten vor und neben den Gebäuden blüht und duftet alles. Hier und da wird noch die letzte Hand angelegt und alles steht zum Fest würdig bereit. Dasselbe scheint in diesem Jahre ganz besonders großartig zu werden. Außer den gewöhnlichen Buden, Schaukel, Karussel wird diesmal auch ein großartiger Kinematograph aufgebaut. Die Wirte haben alles getan, um ihren Gästen den Aufenthalt angenehm zu machen. Lustbarkeiten allerlei Art finden statt, sodaß für Jeden Interessantes geboten wird. Die unter dem Namen Reisbrei- und Dickebohnen-Kirmes (weil einer alten Sitte gemäß in jedem Hause in den Tagen die Kirmesgäste mit diesen Nationalgerichten traktiert werden) bekannte Witzheldener Kirmes erfreut sich von jeher eines regen Besuches aus den umliegenden Orten und Städten, weil man weiß, daß man sich hier frohe Stunden verschaffen kann und es eine Lust ist, eine Kirmes in ihrer unverfälschten bergischen Art mit zu feiern. Auch ist ein Spaziergang in die landschaftlich hervorragende Gegend von Witzhelden, von wo man herrliche Aussichten in das bergische Land und die Rheingegend hat, an und für sich lohnend. Der Besuch an dem kommenden Sonntag und den beiden folgenden Tagen kann daher Jedem aufs beste empfohlen werden.

Bensberg, 10. Juli. Die Vergiftung durch Konditorsachen hat ein Opfer gefordert. Die Witwe Brünner zu Ehrenfeld ist infolge derselben gestorben. Wie der ‚M. Vztg.' gemeldet wird, hat die Staatsanwaltschaft die Obduktion der Leiche angeordnet, die heute unter Zuziehung des Kreisarztes Dr. Meerbeck und des Gerichtsarztes aus Cöln stattfindet.

Cöln, 11. Juli. Zur Wahl des künftigen Oberbürgermeisters ist auf Samstag den 13. d. M., abends 6¼ Uhr, eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung einberufen worden. Die Tagesordnung lautet: Festsetzung der Bedingungen für die Wahl des Bürgermeisters. Wie die ‚Cöln. Volksztg.' wissen will, ist eine Einigung der beiden Fraktionen auf einen bestimmten Kandidaten bisher nicht erfolgt. Die Zentrumsfraktion besteht aus 22, die liberale aus 23 Mitgliedern.

Cöln, 11. Juli. Gestern starb im Augusta-Hospital ein zehn Jahre alter Knabe vom Hönninger Weg in Zollstock, der vorgestern Nachmittag plötzlich unter genickstarreverdächtigen Erscheinungen erkrankt war. — Am Typhus gestorben ist vorgestern in demselben Hospital ein bei einer hiesigen Firma beschäftigter 20jähriger Handlungsgehülfe aus Magdeburg.

Cöln, 9. Juli. Ein zugereister Italiener hatte gestern Mittag im Wartesaal dritter und vierter Klasse unvorsichtigerweise seinen vollgespickten Brustbeutel sehen lassen. Als er sich später zur Bedürfnisanstalt begab, folgte ihm ein Mann, gab ihm einen gewaltigen Schlag gegen die Brust, so daß er zurücktaumelte, und entriß ihm die Geldbörse, in der sich 140 Mk. befanden. Der Dieb verschwand im Menschengewühl und konnte trotz sofort angestellter polizeilicher Verfolgung nicht ermittelt werden.

Kalk, 10. Juli. Heute Nachmittag fiel ein in Vingst wohnhafter Fuhrmann, der auf seinem Karren saß, infolge Scheuens des Pferdes hinterrücks auf die Straße, wobei er sich so schwere Kopfverletzungen zuzog, daß er bald im Krankenhause starb.

Ronsdorf, 9. Juli. Der Bürgerverein hat wegen der Unterschlagungen des Sparkassenrendanten Müller ein Rechtsgutachten ausarbeiten lassen, das sich dahin ausspricht, daß der Bürgermeister und die Mitglieder des Verwaltungsrates der Sparkasse für die von Müller begangenen Unterschlagungen haftbar sind. Auf Grund dieses Gutachtens forderte der Verein die Erörterung der Angelegenheit in der Stadtverordneten-Versammlung. Der Bürgermeister bestritt zwar dem Bürgerverein das Recht, derartige Anträge zu stellen, empfahl aber eine Aussprache. Unter diesen Umständen stimmte das Kollegium der öffentlichen Verhandlung über die Angelegenheit in der nächsten Sitzung zu.

Elberfeld, 10. Juli. Die Strafkammer hat den Lehrer Fritz Schröder in Weyer bei Wald wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit (§ 174 StGB.) zu 1¾ Jahren Gefängnis verurteilt.

Düsseldorf, 11. Juli. Die Strafkammer hat den vielfach bestraften Naturheilkundigen Karl Heinemann, der im benachbarten Gerresheim unter Vorspiegelung ärztlicher Vorbildung eine umfangreiche ärztliche Praxis ausübte, viele Personen mit teilweise schlimmem Erfolg behandelte und um Geldbeträge schädigte, zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Düsseldorf, 10. Juli. Im Jahre 1904 erkrankten in der benachbarten Gemeinde Selbeck zwei minderjährige Söhne des Hausmeisters Lieser an Kopfgeschwüren und heftigem Kopfausschlag. Trotz sofortiger ärztlicher Behandlung ist nach der Heilung besonders bei dem einen Knaben eine häßliche Entstellung zurückgeblieben, indem etwa die Hälfte der Kopfhaut ohne Haare ist. Auch blieben die Knaben in der körperlichen Entwicklung zurück und geistig litten sie Schaden durch monatelanges Fernbleiben von der Schule. Die Eltern führten die Krankheitsursache darauf zurück, daß zu jener Zeit die gemeinsam mit ihren Söhnen dieselbe Schulklasse besuchenden Kinder eines anderen Ortsbewohners mit einer ansteckenden Haarkrankheit behaftet und trotzdem von der Behörde nicht aus der Schule entfernt worden waren. Der Vater strengte eine Entschädigungsklage auf Zahlung von 3000 Mk., vorbehaltlich der Erhöhung dieses Anspruchs, sowie auf Ersatz der Unkosten gegen den preußischen Fiskus an. Der Staat habe die Gewähr übernommen, daß die Kinder in Ausübung der bestehenden Schulpflicht an Körper und Gesundheit keinen Schaden leiden, und der Staat sei daher für den durch schuldhafte Fahrlässigkeit der Schulorgane herbeigeführten Schaden haftbar. Das Landgericht hat nunmehr zwar für den vorliegenden Fall noch weitere Beweiserhebungen beschlossen, im allgemeinen aber bereits dahin entschieden, daß eine Haftpflicht des Staates in solchen Fällen vorhanden ist.

Düsseldorf, 9. Juli. Ein 14jähriges Mädchen aus Eller, das seinen Nachhauseweg abkürzen wollte, wurde gestern Nachmittag gegen 2 Uhr am Volksgarten zu Oberbilk von einem hoch in den 40er Jahren stehenden Manne mit einem großen weißen Strohhut in unsittlicher Weise belästigt. Arbeiter einer nahen Lackfabrik verhüteten durch ihr Dazwischentreten größeres Unheil. Fünf der Arbeiter verfolgten den ausreißenden Wüstling, konnten ihn jedoch nicht einholen. Der Flüchtling stürmte die Oberbilkerallee herunter auf die Stadt zu, kam bis zur Fürstenwallstraße und verschwand im Torweg einer Kohlenhandlung. Da er vergeblich in einem Stall Unterschlupf suchte, floh er in ein Schlafzimmer, von dort wieder auf den Flur und die Treppe hinauf, stieg durch ein Oberlichtfenster aufs Dach und irrte eine Weile von einem Hausdach zum anderen. Inzwischen waren Polizisten herbeigerufen und ein auf etwa 1000 Köpfe anwachsendes Publikum hielt die Straße besetzt. Doch wandte der Verfolgte Hennings Methode an, warf, auf dem fünften Hausdach stehend, den auffallenden Strohhut, der ihn hätte verraten können, auf den Hof hinab und stieg in Hast auf die Straße hinunter. Dort mischte er sich barhäuptig unter die Menge, selbst den Neugierigen spielend. So konnte er entwischen; dem Flüchtling ist man jedoch auf der Spur.

Aus dem Sauerlande, 9. Juli. Durch die anhaltend ungünstige Witterung werden die Aussichten des Landmannes immer trüber und trostloser. Die Heuernte ist zum größten Teil verdorben, vielfach ist der zweite Schnitt des Grases bereits durch den auf ihm liegenden ersten Schnitt gewachsen. Zwar hat das unaufhörliche Regnen in den letzten Tagen etwas nachgelassen, aber die Temperatur bleibt vollständig herbstlich. Beim Roggen, mit dessen Schneiden man in früheren Jahren um diese Zeit schon begann, sind die Körner in der Entwicklung zurückgeblieben. Aehnlich steht es mit dem Hafer, der Hauptfrucht des Sauerlandes. Die Kartoffeln, die in guten Jahren schon aus den Gärten geholt werden können, haben eben erst Knollen angesetzt.

Neheim, 10. Juli. Nicht nur der verhaftete Stadtrentmeister Burgardt, sondern auch der Beamte Westermann hat zum Nachteile der Stadt größere Summen unterschlagen; jetzt ist auch dieser festgenommen worden. Die Unterschlagungen Burgardts belaufen sich auf über 90 000 Mk.; es sind nicht nur in der Forstkasse, sondern auch bei andern Kassen Fehlbeträge festgestellt worden. In der Separationskasse fehlen 15 000 Mk., die Sparkasse hat über 6000 Mk. falsche Belege ermittelt. Ueber das Vermögen des Rentmeisters ist das Konkursverfahren verhängt worden. Wo der Mann das Geld gelassen hat, weiß niemand.

Haspe, 8. Juli. Einem Raubanfall fiel heute Morgen der Rentner Suberg hierselbst zum Opfer. Als er von einem Spaziergange nach Hause zurückkehrte, wurde er im Hausflur von einem Manne, der jedenfalls um zu stehlen die Abwesenheit des Rentners benutzt hatte, um sich in das Haus einzuschleichen, mittels eines Knüppels zu Boden geschlagen. S. fiel betäubt zu Boden, konnte sich aber noch rechtzeitig erholen, um den flüchtenden Täter zu verfolgen. Es entspann sich nun zwischen den beiden Männern ein heftiger Kampf, in dessen Verlauf S. von seinem Gegner in den Hasperbach geworfen wurde. Hier wurde er kurz darauf von Vorübergehenden besinnungslos aufgefunden und nach Hause gebracht. Der Täter ist entkommen.

Wickrath, 9. Juli. Im benachbarten Wickrathberg kaufte jüngst ein Mann, Paul H. aus Gelsenkirchen, die Mühle von P. Weitz. Da H. die Mühle bedeutend vergrößern und, wie er sagte, auch elektrischen Betrieb anlegen wollte, so mietete er sich zur Aufsicht gleich mit seiner „Schwester" in einem Wickrathberger Gasthofe ein. Er kündigte dann mehreren Mietern, die in der Mühle wohnten, lebte herrlich und in Freuden und machte zahlreiche Bestellungen. Als nun in Odenkirchen der notarielle Kaufakt getätigt werden sollte, warteten der Verkäufer und ein Nachbar, der bei dem Verkauf eine Wegegerechtsame erhalten hatte, vergeblich auf Herrn H. Letzterer hatte noch schnell mehrere Wirte um namhafte Beträge geprellt und war dann mit Pferd und Wagen des Herrn Weitz verduftet. Pferd und Wagen ließ er dann später in Dorsbroich stehen, während er selbst spurlos verschwand.

M.-Gladbach, 8. Juli. Hier wurde jüngst der Kolonialwarenhändler Adam Klein, der hier mehrere Geschäfte besitzt, wegen Diebstahls, Betrugs, Brandstiftung usw. verhaftet. Heute wurde vor der Strafkammer wegen der Diebstähle gegen ihn verhandelt. Mit Hülfe eines Güterbodenarbeiters hatte er im Verlaufe des letzten Jahres für 3454 Mk. Waren aus dem hiesigen Güterschuppen gestohlen. Während der Arbeiter eine größere Zahl von Frachtbriefen vernichtete, holte Klein dann die betreffenden Waren mit anderen Waren, die wirklich für ihn bestimmt waren, mit der Fuhre ab. Klein erhielt zwei Jahre Gefängnis, während der Arbeiter, der von ihm über 600 Mk. „Entschädigungen" empfangen hatte, mit zehn Monaten davonkam. Wegen der übrigen Straftaten wird demnächst gegen Klein verhandelt.

Trier, 11. Juli. In Rappweiler (Kreis Merzig) ist ein Dienstmädchen, das einen Kinderwagen mit zwei Kindern führte, von einem Fuhrwerk überrannt worden. Ein Kind blieb tot, das Mädchen und das andere Kind wurden verletzt.

Simmern, 10. Juli. In Verbindung mit dem rheinischen Gustav Adolf-Fest in Simmern, der alten Herzogsstadt auf dem Hunsrück, begeht am 16. Juli der Senior unter den Konfirmanden-Anstalten, die Anstalt auf dem Schmiedel, und zugleich ihr Leiter, Hausvater Röhrig, die Feier 50jährigen Bestehens der Anstalt und 50jähriger Tätigkeit an ihr. Zu dem Festtag erscheint die Geschichte der Anstalt, eine eingehende Schilderung ihrer Entwicklung von Pastor Röhrig in Potsdam.

Saarbrücken, 10. Juli. In Dudweiler erkrankte eine Familie von drei Personen nach dem Mittagsmahl infolge Vergiftung durch Schierling, der mit Petersilie verwechselt worden war. Der Mann ist gestorben.

Landau (Rheinpfalz), 8. Juli. Ende vergangener Woche kamen am hiesigen Hauptbahnhof, wie die ‚Pfälz. Presse' berichtet, acht Wagenladungen Wein — etwa 150 000 Liter — aus Frankreich an, die von hiesigen Weinfirmen bezogen worden waren. Für den Wein sind etwa 30 000 Mk. Zoll zu zahlen. Der Wein wurde, ehe er an den Käufer abgegeben wurde, untersucht. Diese Untersuchung ergab, daß man es mit der reinsten Chemikalienbrühe zu tun hat, weshalb die gesamte Weinsendung, die gegenwärtig auf dem Geleise vor dem Zollgebäude steht, beschlagnahmt wurde.

Leipzig, 10. Juli. Das Schwurgericht hat den ehemaligen hiesigen Stadtkassierer Ernst Paul Grützmann wegen seit 1903 fortgesetzter Unterschlagungen von 136 548 Mk. unter Annahme mildernder Umstände zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

Berlin, 11. Juli. Das aus der Nationalgalerie gestohlene Bild ist, wie der ‚Berliner Lokalanzeiger' berichtet, gestern Abend in einem einfachen Brief an die Nationalgalerie zurückgeschickt worden. Der Dieb hatte versucht, das Bild bei einem Antiquitätenhändler zu verkaufen. Da diesem die Sache verdächtig schien und die Zeitungen inzwischen den Diebstahl gemeldet hatten, hat der Dieb das Bild gestern Abend in ein gewöhnliches Kuvert gesteckt, es frankiert und mit der Adresse der Nationalgalerie versehen in einen Briefkasten geworfen, so daß es noch abends im Bureau der Nationalgalerie abgegeben werden konnte.

Hamburg, 10. Juli. Die Auswanderung über Hamburg betrug im Juni 19 520 gegen 9011 im gleichen Monat des Vorjahres, seit Jahresanfang betrug sie 111 687 gegen 84 784. Diese starke Halbjahresziffer ist bisher nicht

erreicht worden. Die Auswanderung über Bremen betrug im Juni 20049 gegen 16934, seit dem Jahresanfang 130635 gegen 115893.

Hamburg, 10. Juli. Der vierjährige Knabe einer Frau Kalmann aus Berlin ist heute Nachmittag vor Bergdorf aus einem fahrenden Schnellzug gestürzt und tot geblieben. Das Kind hatte beim Spielen die Tür des Abteils geöffnet.

Bremen, 11. Juli. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd Kronprinz Wilhelm, der gestern wohlbehalten in New-York eintraf, streifte am 8. Juli um Mitternacht auf der Reise einen kleinen Eisberg. Das Schiff hat keinerlei Schaden erlitten.

Innsbruck, 11. Juli. In Lustenau ist gestern ein von einer Witwe und zwölf Kindern bewohntes Haus abgebrannt. Zwei Kinder sind dabei umgekommen, eins wurde tödlich verletzt.

London, 10. Juli. Den Blättern wird aus New-York gemeldet, in Philadelphia sei eine große Gießerei eingestürzt; 40 Personen seien dabei ums Leben gekommen, 15 Leichen seien geborgen.

— Bei einem Brande des im Weichbilde von Kanton gelegenen Theaters von Samkong, welches während der Vorstellung Feuer fing, sind, wie das „Echo de Chine" mitteilt, 500 Personen verbrannt und mehrere hundert schwer verletzt worden.

— Gegenwärtig ist ein hervorragender Kenner der Eifel tätig, das geeignetste Gebiet für die Erbauung einer großen Automobil-Rennbahn auszusuchen und zuständigerseits Vorschläge zu machen. Die Bahn soll nicht nur über ebene Strecken, sondern auch durch bergisches Gebiet auf Serpentinen und Kurven mit wechselnder Steigung geführt werden. Zur Verminderung der Kosten soll fiskalisches- und Gemeinde-Terrain vorgezogen werden. In der Eifel wären alle Voraussetzungen für die Einrichtung einer solchen Bahn vorhanden, da der weitaus größte Teil der Waldungen in fiskalischem oder kommunalem Besitze ist. Der Kaiser hat zur Errichtung dieser Bahn in der Eifel seine Zustimmung bereits erteilt. Die Rennbahn soll in nicht zu großer Entfernung von Städten gelegen sein, da man mit der Verpflegungsmöglichkeit von etwa 30000 Personen rechnet.

— Jules Ravallier, ein erfahrener Motorwagenbauer in Paris, hat ein amphibisches Automobil konstruiert, dem auch das französische Kriegsministerium das regste Interesse entgegenbringt. Die ersten Probefahrten mit dem seltsam aussehenden Gefährt fanden, wie wir in der ‚Nordd. Allg. Ztg.' lesen, vor kurzem in Paris und in der Seine statt. Die Maschine erreicht auf dem Lande eine hohe Geschwindigkeit und läuft dann ohne die geringsten Vorbereitungen oder Aenderungen ins Wasser, in dem sie eine Schnelligkeit von 18 Knoten in der Stunde erzielt. Der Wagen hat die Form eines Motorbotes, aus dem man die vier Räder herausragen sieht. Die massiven Vorderräder dienen auf dem Lande wie im Wasser zur Steuerung; die Hinterräder sollen bei Fahrten im Wasser untätig bleiben, können nach Bedarf aber auch in Bewegung gesetzt werden. Das Automobil läuft direkt vom trockenen Lande in das Wasser und braucht dazu nur eine schräge Böschung oder eine schiefe Ebene. Es soll gleiche Sicherheit auf dem Lande wie im Wasser bieten. „Mit diesem amphibischen Automobil", so heißt es in einem darüber vorliegenden Bericht, „kann man sicher über jeden Fluß und jede Bucht fahren, völlig unabhängig von Brücken und Fähren, und die Eintönigkeit langer Fahrten über Land durch Fahrten über Flüsse und Seen unterbrechen. Als Kriegsmaschine wird das Gefährt von großem Werte sein; das hat auch die französische Regierung erkannt, und sie bereitet daher Versuche mit verschiedenen Typen amphibischer Automobile vor, die den militärischen Bedürfnissen entsprechend gebaut werden. In wasserreichen Gegenden wird man den Weg einmal zu Wasser und das andere Mal zu Lande zurücklegen können. So erscheint das Problem gelöst, daß man gleichzeitig eine Jacht und ein Automobil besitzt, und das neue Gefährt wird für viele sicher an die Stelle des jetzigen Motorwagens treten, der nur für trockenes Land zu brauchen ist." Auch die Amerikaner haben sich der neuen Erfindung bereits bemächtigt, und in kurzem sollen in New-York Probefahrten stattfinden, bei denen dieses moderne Amphibium seinen Weg abwechselnd über Straßen und Seen nehmen wird.

— [So gings!] Der Mandelbauer geht zornig in seiner Stube auf und ab, weil ihm sein Nachbar, der Kreuzbauer, ins Gesicht lachte, als er ihn aufforderte, doch endlich mal den streitigen Zaun machen zu lassen, da seine Hühner immer durch die Lücken schlüpften und des Mandelbauers Garten zerscharrten. Einen Prozeß will der Mandelbauer nicht anfangen, denn noch jeden, den er seither führte, verlor er noch regelmäßig, und nun sinnt er darauf, wie er es wohl anfangen könnte, damit sein halsstarriger Nachbar den Zaun wieder in Ordnung bringen läßt, ohne daß es ihn vieles Klagen und Prozessieren kostet. „Hm," meint er nach einer Weile, „so wirds gehen!" — Am anderen Tage läßt er dem Kreuzbauer durch sein Stallmädchen ein Dutzend Eier überbringen, mit dem Bemerken, daß diese von des Kreuzbauers Hühnern in seinen Garten verlegt worden seien. Am zweiten, dritten, vierten und fünften Tage wiederholt er das gleiche Manöver — am sechsten Tage hält er damit inne und nickt stillvergnügt, als er sieht, daß der Kreuzbauer endlich daran geht, den Zaun ausbessern zu lassen, damit es keinem seiner Hühner mehr gelingen kann, in des Mandelbauern Garten zu gelangen. So wurde der Schaden beseitigt, ohne Klage, ohne Prozeß und kostete dem Mandelbauern nur fünf Dutzend Eier.

[Ein Vorschlag zur Güte.] Meyer will nach Massachusetts auswandern und bemüht sich zunächst um einen Auslandspaß. „Wohin wollen Sie auswandern?" fragt ihn der Beamte, der sein Gesuch aufnimmt. — „Nach Massachusetts!" — Der Beamte kraut sich verlegen hinter dem Ohr, da ihm die Orthographie des Namens nicht gewärtig ist. Endlich, nachdem er längere Zeit an seinem Federhalter gekaut, wendete er sich an Meyer mit der Frage: „Hören Sie, wollen Sie nicht lieber anderswohin auswandern?"

Personenstand der Bürgermeisterei Burscheid
pro Monat Juni 1907.

Geburten.

Elise, T. v. Schlosser Karl Ernst Dabringhaus zu Großhamberg. — Armgard Maria, T. v. Ackerer Josef Biesenbach zu Hauslandscheid. — Erwin, S. v. Ackerer und Weber Ernst Haas zu Dierath. — Hilde, T. v. Bohrer Friedrich Gey zu Irlerhof. — Anna Dora Berta, T. v. Ackerer Ernst Braches zu Berringhausen. — Eine uneheliche Geburt.

Heirats-Verkündigungen.

Erdarbeiter Matthias Buhr zu Griesberg und Witwe Anna Ring geborene Cramer, ohne Beruf, zu Griesberg. — Kaufmann Eduard Friedrich Walter Oelemann zu Langerfeld und gewerblose Wilhelmine Antonie Becker zu Straßerhof. — Lokomotivheizer Otto Schmitz zu Kleinbruch und gewerblose Dorothea Rutkowski zu Kleinbruch. — Kaffeebrenner Friedrich Christoph Kleine zu Elberfeld und gewerblose Adele Thiel zu Benninghausen. — Postassistent Wilhelm Anton Friedrich van Heyden zu Burscheid und Telegraphengehülfin Katharina Antonia Röcken zu Horst.

Heiraten.

Former Josef Kemper zu Heddinghofen und gewerblose Hedwig Pilgram zu Louisenthal. — Goldarbeiter und Uhrmacher Paul Weck zu Ohligs und gewerblose Jeanette Büscher zu Nagelsbaum. — Erdarbeiter Matthias Buhr zu Griesberg und Witwe Anna Ring geborene Cramer, ohne Beruf, zu Griesberg.

Sterbefälle.

Ackerer Johann Wilhelm Blasberg zu Kämpchen, 85 J. alt. — Witwe Josua Becker, Emma geborene Melchers zu Paffenlöh, 69 J. alt. — Tagelöhnerin Kornelie Wachsmuth zu Burscheid, 68 J. alt. — Werkzeugschlosser Heinrich Müller zu Heddinghofen, 16 J. 1 M. alt. — Uhrmacher Bernhard Wehnes zu Burscheid, 24 J. 4 M. alt. — Gewerbloser Robert Markus zu Burscheid, 83 J. alt. — Jakob Faßbender zu Oberlandscheid, 10 M. alt.

Köln, 11. Juli. (Kleiner Viehmarkt.) Auftrieb: 810 Kälber, 308 Schafe, 1480 Schweine. Bezahlt für 50 Klg. Schlachtgewicht: Kälber: 1) feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 80 M. (Doppellender bis 94 M.), 2) mittlere Mast- und gute Saugkälber 72—75 M., 3) geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber (Fresser) 60—67 M. Schafe: 1) Mastlämmer und jüngere Masthämmel 90 M., 2) ältere Masthämmel 84—86 M., 3) mäßig genährte Hämmel und Schafe (Merzschafe) 80—82 M. Kälber ruhig, Schafe flott räumend. Schweine: Bezahlt für 50 Klg. Lebendgewicht abzüglich 20—22% Tara: 1) vollfleischige der feinern Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 62 M. (vorgezeichnete teilweise 1 M. mehr), 2) fleischige 59—60 M., 3) gering entwickelte sowie Sauen und Eber 54—57 M.; ruhig bis langsam räumend.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde.

7. Sonntag nach Trinitatis, den 14. Juli 1907.

8 Uhr vormittags Frühgottesdienst — Past. v. Scheven.
9 Uhr vorm. Versammlung d. konfirmierten Kinder — Past. v. Scheven.
10 Uhr vormittags Hauptgottesdienst — Past. Altegoer.
11¼ Uhr vormittags Kindergottesdienst — Past. Altegoer.

Vereine:

Jungfrauenverein Burscheid, Mittwoch, 17. Juli, abends 8½ Uhr.
Hilgen, Mittwoch den 17. Juli, abends 8½ Uhr, Bibelbesprechung.
Altenberg. Kein Gottesdienst.

Katholische Gemeinde.

8. Sonntag nach Pfingsten, den 14. Juli 1907.

7 Uhr vormittags Frühmesse. Gemeinschaftliche hl. Kommunion des Gesellenvereins.
¼10 Uhr vormittags Hochamt.
3 Uhr nachmittags Christenlehre und Andacht.



Bekanntmachung.

Der Herr Regierungs-Präsident in Düsseldorf hat auf Grund des § 40[1] der Apotheken-Betriebsordnung widerruflich genehmigt, daß die hiesige Apotheke an den Sonn- und gesetzlichen Feiertagen in den Sommermonaten — April bis September — von 3 Uhr nachmittags geschlossen werden kann.

Burscheid, den 11. Juli 1907.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Anfuhr von etwa **140 cbm Basalt** auf den Weg zu Thielenölmühle und **120 cbm Sand** auf die Wege nach Bellinghausen, Kretzheide und Thielenölmühle soll vergeben werden. Angebote bitte ich mir bis zum 13. d. M. einzureichen.

Burscheid, den 8. Juli 1907.

Der Bürgermeister: Schmidt.



Samstag den 13. cr. erhalten wieder schönes **Milchvieh** u. **Faselschweine** zum Verkauf

Carl Woeste Söhne, Tente. Fernruf 118, Amt Wermelskirchen.



Erhalte Samstag den 13. d. M. wieder eine Auswahl tragender sowie frischmelker **Kühe** zum Verkauf.

Hilgen. **Ernst Wirths.**

Bekanntmachung.

Die Hauptferien für die Volksschulen des Landkreises Solingen — mit Ausnahme derjenigen der Städte Ohligs und Wald, für welche wie bisher die Ferienordnung für die höheren Schulen bestimmungsgemäß maßgebend ist — sind wie folgt festgesetzt:

1. Für die Volksschulen der Bürgermeistereien **Gräfrath, Höhscheid** (mit Ausnahme der evangelischen und katholischen Schule „Auferhöhe" und „Kohlsberg" sowie der evangelischen Schule „Landwehr") **Opladen** und der Gemeinde **Wiesdorf,** einschließlich **Schlebusch-Manfort** der Bürgermeisterei Küppersteg, dauern die Hauptferien **5 Wochen** und fallen mit den Ferien der höheren Schulen zusammen, die Osterferien sind dafür um **1 Woche** verlängert.

2. In den Bürgermeistereien **Burscheid** und **Witzhelden,** in der Gemeinde **Lützenkirchen,** Bürgermeisterei Schlebusch, in den Schulen **„Friedrichshöhe"** und **„St. Heribert"** der Bürgermeisterei Leichlingen sind die Hauptferien in je 3 Wochen geteilt und beginnen mit den Ferien der höheren Schulen bezw. mit dem 1. Oktober cr.

3. In den Bürgermeistereien **Langenfeld, Monheim, Hitdorf, Rheindorf, Berg.-Neukirchen, Leichlingen** (mit Ausnahme der Schulen „Friedrichshöhe" und „St. Heribert"), **Schlebusch** (mit Ausnahme der Gemeinden Lützenkirchen und Steinbüchel), **Küppersteg** (mit Ausnahme der Gemeinde Wiesdorf einschließlich Schlebusch-Manfort) und in der evangelischen Schule **Auferhöhe,** der evangelischen und katholischen Schule **Kohlsberg,** wie in der evangelischen Schule **Landwehr** der Bürgermeisterei Höhscheid sind die Hauptferien in 4 und 2 Wochen geteilt und zwar derart, daß der erste Abschnitt am 1. August beginnt und der Beginn des zweiten Abschnittes von den Schulvorständen je nach dem Stande der Kartoffelernte — jedoch nicht vor dem ersten 1. Oktober — festgesetzt wird. Der genaue Zeitraum, in welchen der zweite Abschnitt fällt, wird demnächst seitens der betr. Bürgermeister bekannt gegeben werden.

In der katholischen Schule Auferhöhe finden in diesem Jahre die Ferien wegen Beurlaubung des Lehrers und wegen Bauarbeiten ungeteilt vom 15. Juli bis 25. August ds. Js. statt.

In Steinbüchel sind die Hauptferien wie in Gruppe 2 geregelt, jedoch mit der Maßgabe, daß diesmal der mit den Ferien der höheren Schulen beginnende Ferienteil wegen der im Vorjahre stattgefundenen Verlängerung der Hauptferien um eine Woche gekürzt wird.

Solingen, den 9. Juli 1907.

Der Landrat. J. V.: **Moewes,** Regierungs-Assessor.



Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem so frühen Hinscheiden unseres lieben Söhnchens, sowie für die schönen Kranzspenden statten wir hierdurch Allen unsern tiefgefühlten Dank ab.

Burscheid.

Joh. Christ. Dorff und Familie.

Grundstücksversteigerung zu Blechersiefen.

Auf Ansiehen des Herrn **Carl Schröder,** Invalide zu **Wüstenhof** wird der unterzeichnete Notar am **Donnerstag den 18. Juli 1907,** nachmittags punkt 2½ Uhr im Wirtschaftslokale des Herrn **Johann Klein** zu **Blechersiefen** die dem Herrn Schröder zugehörigen, in der Gemeinde Steinbüchel gelegenen

Grundstücke nebst aufstehenden Gebäuden

öffentlich gegen Zahlungsausstand und Bürgschaft versteigern.

Die Grundstücke werden zuerst im einzelnen und dann im ganzen ausgestellt.

Burscheid. **Rathscheck,** Notar.



Bahnhofswirtschaft.

Zum 1. Oktober 1907 soll der Betrieb der **Bahnhofswirtschaft** zu **Schlebusch** anderweitig verpachtet werden. Die Bedingungen können von dem Vorsteher unserer Kanzlei hierselbst gegen Einsendung von 50 Pfg. bezogen werden. Die Angebote sind uns bis zum 29. Juli 1907 einzureichen, ihre Eröffnung erfolgt am 30. Juli, vorm. 11 Uhr in unserm Verwaltungsgebäude.

(In welchem Zimmer ist am Eröffnungstage beim Portier zu erfahren.)

Elberfeld, den 3. Juli 1907.

Kgl. Eisenbahndirektion.

Das Gasgeld für den Monat Juni wird in den nächsten Tagen eingesammelt.

Burscheid, den 11. Juli 1907.

Die Stadtkasse: Grell.

Halbrenner,

neu, spottbillig zu verkaufen.

Wo sagt die Expedition ds. Bl.

Schön möbl. Zimmer

an der Hauptstraße (mit oder ohne Pension) auf sofort oder später zu vermieten. Näh. i. d. Exp. d. Bl.

Weiß- u. Wasserkalk

am Montag-Morgen frisch vorrätig bei **August Haas IV.**

Das Wassergeld für die Zeit vom 1. April bis 1. Juli wird in den nächsten Tagen eingesammelt.

Burscheid, den 11. Juli 1907.

Die Stadtkasse: Grell.

Freiwillige Feuerwehr.

Motto: Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr!

Dieselbe feiert am **Sonntag den 14. Juli d. Js.** in ihrem Vereinslokale bei Herrn **Hugo Urbahn** ihr

Stiftungsfest (32jähriges Bestehen)
und dabei das
25jährige Wehrmanns-Jubiläum
ihres Kameraden Herrn **Johann Rothenberg.**

Fest-Ordnung:

Morgens 6 Uhr: **Weckruf.**
Nach Abholung des Jubilars 11¼ Uhr: **Beginn des**
Früh-Konzerts.
Nachm. 3½ Uhr: **Festzug durch die Stadt** zum Steigerhause.
Daselbst **Schauübung.**
Demnach:
Konzert mit anschließendem **Festball.**

Eintrittspreis zu den Konzerten **je 30 Pfg.**, zum Ball: **Abonnement 1,50 Mark, Einzeltanz 20 Pfg.**
Die Musik wird ausgeführt von der verstärkten Oelberger Kapelle.
Der **Männer-Gesangverein „Concordia"** hat seine Mitwirkung im Nachmittags-Konzert in freundlicher Weise zugesagt.
Die Herren passiven Mitglieder der Wehr werden hiermit freundlichst eingeladen.
Zu diesem schönen Feste ladet höflichst ein
Die Freiwillige Feuerwehr.

Witzheldener Kirmes.

Gasthof „Zur Post"

hält sich den geehrten Besuchern bestens empfohlen.

Große Auswahl
Einmach-Gläser

zu äußerst billigen Preisen, sowie sämtliche **Haus- und Küchengeräte, Galanterie- und Glaswaren** empfiehlt bestens
Burscheid. Joh. Königs.

Unentbehrlich für jede Familie!



Underberg-Boonekamp
Devise: Semper idem,
Fabrikation alleiniges Geheimniss der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medaillen!
Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**



Bismarck-Fahrräder

zeichnen sich durch **elegante Form, größte Haltbarkeit und spielend leichten Lauf** aus. Dieselben sind zu haben bei
Jos. Müller, Burscheid.



Meiner w. Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich dem Herrn
Richard Haas in Burscheid,
Höhestraße 220
die Vertretung meiner Firma
übertragen habe und steht derselbe mit Entwürfen, Kostenanschlägen 2c. gern zu Diensten.
Wermelskirchen ⊛ Ernst Leverkus
Stein- und Bildhauerei.
Solide, tadellose Ausführung bei billigster Berechnung.

Kirmes-Mittwoch,
nachmittags 4 Uhr
Kegeln um ein Mastkalb.
Hüscheid bei Witzhelden.
Geschw. Kolk.



Freiwillige Feuerwehr.
Sonntag den 14. dss. Mts., vormittags 9½ Uhr
Antreten.
Sämtliche aktiven Mitglieder haben zu erscheinen.
Das Kommando.

Verein für naturgemässe Gesundheitspflege
Burscheid.
Sonntag den 14. d. Mts.
Ausflug nach Auferhöhe.
Abmarsch punkt 1½ Uhr.
Treffpunkt in Irlermühle 2 Uhr.
Wanderung: Johannisberg, Ansiedelung Hasensprung, Kaffeerast in Auferhöhe. Zurück per Bahn.
Die Vereinsleitung.



Nähmaschinen für Familie u. Gewerbe m. 5jähr. Garantie zu den coulantesten Bedingungen kauft man am besten und billigsten nur bei
Alb. Metzmacher, Burscheid.
Langschiffmaschinen, hocharm., nur 60 M.

Anzüge für Herren und Knaben
Joppen
Hosen
Westen
Damenblusen
Kleiderröcke
Mäntel
Kinder-Kleidchen
empfehlen in grosser Auswahl billigst
Gebr. Braun,
Burscheid.

Photographie.
In großstädtischer Ausführung:
Dtzd. Visit und 1 Kab. 5 M.
Dtzd. Kab. 12 M. — Wer mir diese Annonce bringt, bekommt ob. Bilder bis z. 1. August für die Hälfte des Preises. **S. Alagjem,**
Wermelskirchen, Schwanen 49.

Strumpf-Strickerei Ernst Wilke, Burscheid.
Spez. Jacken, Unterhosen, Strümpfe 2c.
Billige Preise
garantiert beste, inländische Ware.

Ia. Cervelatwurst	per Pfd.	1,10 M.
Ia. Plockwurst	„	0,90 „
Ia. gekr. Mettwurst	„	0,50 „
Ia. ger. durchw. Speck	„	0,75 „
Ia. ger. fett. do.	„	0,70 „

Schweine-Stückenfleisch
von frischer Schlachtung, etwas gesalzen, 10 Pfd.-Postkoli 2,80 M., bei Abnahme von mindestens 30 Pfd. per Pfd. 25 Pfg. Alles ab hier unter Nachnahme, nicht Gefallendes retour. Vertreter gesucht.
A. Carstens, Altona, Adlerstr. 71.

Neue Kartoffeln
Runde und Mölle
habe am Lager, sowie noch einige **schöne alte,** welche billig abgeben kann.
Aug. Haas IV.

Siebengebirgs-Lose
à 4 M. und 2 M.
empfiehlt **Otto Weber.**

Sonntagsruhe.

Mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten zu Düsseldorf ist an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen die Apotheke **von 3 Uhr nachmittags an geschlossen.**
Bei dringenden Rezepten bediene man sich der Nachtschelle.
Burscheid. **Adler-Apotheke**
Wilh. Hohendahl.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit heutigem Tage eröffnete am hiesigen Platze, **Victoriastraße 202b** ein Geschäft in
Cigarren, Tabak, Tapeten, sowie diversen Schreibartikeln,
welches hierdurch mit der Bitte um geneigtes Wohlwollen anzeigt
Burscheid. Joh. Klünsch.



Antirheumol. 20%ige Lösung v. Salycilsäureglycerinester. — **D. R. P.** a. und Wortschutz.
Beste Einreibung mit überraschendem Erfolg gegen **Rheumatismus und Gicht.**
Flasche 1.75 u. 3 M. in Apotheken od. v. **Dr. Sorger, Frankfurt a. M.**

Stellung
auf halbe Tage für sämtliche Hausarbeit gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Gesucht
tüchtiges Dienstmädchen für alle Hausarbeit, Lohn 25 Mark, sowie ein **Kochlehrmädchen** für 1 Jahr, ohne gegenseitige Vergütung.
J. Curanz,
„Gesellschaft Erholung"
M.-Gladbach.

Gesucht ein
zuverlässiger Mann
als **Kessel- und Maschinenwärter.**
Albert Peters.

Ordentlicher Junge
für leichte Beschäftigung gegen hohen Lohn auf sofort gesucht.
Hilgen. Ernst Zimmermann.

Suche für meine Rind- und Schweinemetzgerei mit elektrischem Betrieb einen
Lehrling.
Hugo Sauer, Ohligs-Merscheid.

Jüngeres Mädchen
von 16 bis 17 Jahren in kinderlose Familie nach **Solingen** gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Suche für meinen Haushalt (3 Personen) ein tüchtiges
Mädchen.
Frau Rudolf Wild,
Wermelskirchen, Markt 1.

Per sofort oder später
ordtl. Dienstmädchen
gesucht. **Ww. Wilh. Bastian,**
Wermelskirchen.

Meine Sprechstunde in Hilgen
findet fortan im Hause der Frau **Wittwe Reinhold Heider** zu Hilgen (früher bei Frau Ww. Wirtz) jeden Dienstag und Freitag, nachmittags 6 Uhr, statt.
Dr. med. Kablitz.

Keine Fleischnot.
Hochfeines **Schweinekleinfleisch** beste inländische Ware, per Pfd. 20 Pfg. ab hier. Postkolli enth. 9 Pfd. netto 3 M. franko versendet unter Nachnahme
A. Carstens, Altona,
Adlerstr. 71.

Neue Kartoffeln!
Mölle 10 Pfd. 70 Pfg.,
Runde 10 Pfd. 65 Pfg.,
— sackweise billiger — empfiehlt
Burscheid. Oskar Kämper.

Bitterbös
sind alle **Hautunreinigkeiten** u. **Hautausschläge,** wie **Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröte, Blütchen** 2c. Daher gebrauchen Sie nur die echte
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul**
mit Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pf. in der **Adlerapotheke.**

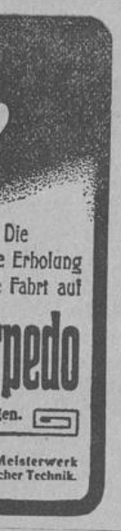
Ferien-Wohnung,
2—3 Zimmer, ganz einf. möbl., für 5 Wochen in **Burscheid** oder unmittelb. Nähe von einer ruhigen Beamten-Familie ges. Verpflegung ausgeschlossen. Näheres in der Exped. d. Bl.



Dr. Oetker's Vanille-Pudding Pulver

...he.
...erungspräsidenten
...en Feiertagen die
...n geschlossen.
...h der Nachtschelle.
...otheke
...endahl.

...ung.
...atze, Victoria-
...eten,
...tikeln,
...hlwollen anzeigt
...insch.



...äureglycerinester.
...schutz.
...und Gicht.
... Frankfurt a. M.
...tunde in Hilgen
... Hause der Frau
...old Heider zu
... Frau Ww. Wirtz)
...nd Freitag, nach-
...tatt.
...ed. Kablitz.
...fleischnot.
...einekleinfleisch
... Ware, per Pfd.
... Postkolli enth.
... franko versendet
...ens, Altona,
...rstr. 71.
...toffeln!
...fd. 70 Pfg.,
...fd. 65 Pfg.,
...ger — empfiehlt
...skar Kämper.
...rbös
...gkeiten u. Hautaus-
...Gesichtspickel, Pusteln,
...Mitchen 2c. Daher
...ie echte
...rschwefel-Seife
...Co., Radebeul
... Steckenpferd.
...llerapotheke.
...ohnung,
...z einf. möbl., für
...rscheid oder un-
... einer ruhigen
...ef. Verpflegung
...Näheres in der

Dr.
Oetker's
Vanille-
dding Pulver

Beilage zu Nr. 56 des „Bergischen Volksboten“.

Burscheid, Samstag den 13. Juli 1907.

Die Herrin von Kirby.

Roman von Ed. Wagner.

(3. Fortsetzung.)

Er war ein stolzer Mann, Aufrichtigkeit und Ehre schienen ihm die höchsten Tugenden; aber noch stärker, als sein Stolz, war seine Liebe.

Lady Helene beobachtete ihn scharf, sie sah den Kampf, der in seinem Innern tobte, an seinen raschen Bewegungen, an den Falten auf seiner Stirn und an dem Zucken seines Mundes, und es befremdete sie daher nicht, als er plötzlich zu ihr trat, zärtlich ihr Gesicht mit beiden Händen erfaßte und mit forschenden, sehnsüchtigen Blicken ihr in die Augen schaute.

Es waren treue, offenherzige Augen, in denen ihre reine Seele, frei von dem Bewußtsein auch nur der geringsten Schuld, sich widerspiegelte.

Er fühlte, daß er seine Seele zum Pfande für ihre Reinheit und Tugend einsetzen konnte.

Helene, sagte er endlich, und seine Stimme klang so weich, so bewegt, daß sie Tränen in des Mädchens Augen lockte, Dein Geheimnis mag Dein Eigentum bleiben. Ich will niemals fragen, was es ist; aber ich bin überzeugt, daß es Dir schwere Sorgen und Kummer bereitet. Ist es nicht so?

Ja. Es ist gleich dem Schwerte des Damokles. Wenn der Morgen graut, weiß ich nicht, welches Unglück vor dem Abend über mich hereinbrechen wird. Mein Leben ist voller Schrecken.

Du bist nicht fähig, sie für die Dauer allein zu tragen. Vielleicht würden diese Schreckniſse sich zu einem Nichts gestalten, wenn Du einem treuen Herzen Dich offenbartest —

Lady Helene schüttelte langsam ihr Haupt.

Es kann nicht sein, sagte sie. Ich muß meinen Kummer allein tragen.

Lord Berry schlang seinen Arm um ihre Taille und zog sie sanft an sich, indem er sagte:

Helene, ich will Dich nicht wieder bitten, mich zum Vertrauten Deines Geheimnisses zu machen, aber ich bitte Dich, mir das Recht zu geben, Dich zu beschützen und die bösen Geister von Dir zu bannen. Du liebst mich, also was kann uns an der Heirat hindern?

Du würdest mich also heiraten, obwohl Du weißt, daß ein Geheimnis auf mir lastet, welches ich Dir nicht mitteilen kann, welches mein Dasein verkümmert und welches, ans Licht geraten, mich mit Schmach und Schande bedecken muß?

Lord Berry sah sie wieder verwundert an; dann sagte er ernst:

Vereinige nicht Scham und Schmach mit dem Namen Helene Cheverton. Dieses Geheimnis, welches uns, wie ich vermute, Jahre lang fern gehalten hat, soll uns nicht mehr trennen. Ich nehme Dein Schicksal in meine Hand, Helene; ich kann Dich vor der Welt beschirmen und ich will es. Wir müssen getraut werden und zwar sogleich.

Unmöglich, murmelte Helene errötend. Es ist nichts, was unserer Heirat im Wege stände, Robert — kein legates Hindernis; aber ich könnte nicht an Deiner Seite vor den Altar treten, während die Blicke einer Menge Neugieriger auf uns haften. Nein, ich kann es nicht! und noch leiser fügte sie hinzu: Ich darf nicht!

Wir können im stillen uns trauen lassen, Helene, sagte Lord Berry. An der schottischen Küste ist eine kleine, alte Kirche; Du bist früher oft dort gewesen und kennst den alten Pfarrer sehr gut.

Nein, nein, erwiderte Lady Helene hastig und schaudernd, als ob ein vor ihr auftauchendes Schreckgespenst sie erbeben machte. Es kann nicht sein, Robert. Ich achte Deine edle Selbstverleugnung, aber ich kann das Opfer, welches Du mir bringen willst, nicht annehmen, denn es könnte die Zeit kommen, wo Du mir Vorwürfe machen möchtest, daß ich so schwach war, Deinem Drängen nachzugeben. Käme Qual und Sorge über mich, würdest Du sie zu teilen haben, und so würde ich Dir eine Last werden. Je mehr ich über die Sache nachdenke, um so klarer erscheint mir die Unmöglichkeit unserer Heirat.

Dann darf Dir keine Zeit gelassen werden, darüber nachzudenken, versetzte Lord Berry lächelnd, aber bestimmt. Ich habe lange Zeit um Dich geworben, Helene, und nun, da ich weiß, daß Du mich liebst, da ich Dein Herz gewonnen habe, bin ich nicht gesonnen, Dich solcher übertriebenen Gewissenhaftigkeit wegen aufzugeben. Du sollst und muß meine Frau werden, und zwar sogleich. Ich vertraue Deiner Rechtschaffenheit; ich weiß, daß Dein Geheimnis, so schrecklich es Dir auch sein mag, kein Unrecht Deinerseits enthält. Ich wünsche nun aber auch, daß Du mir ebenso vertraust und mir Dein Vertrauen beweisest.

Aber wie?

Dadurch, daß Du Dich mit mir trauen läßt. Morgen wirst Du Deine Kälte und Zurückhaltung wieder erlangt haben und Deine Schwäche bereuen, deshalb darf ich Dir keine Gelegenheit zum Nachdenken lassen. Kurz, Du muß Dich noch heute Nacht mit mir trauen lassen.

Diese Nacht? wiederholte Lady Helene bestürzt.

Diese Nacht! flüsterte der Horcher hinter dem Felsen.

Ja, antwortete Lord Berry bestimmt. Mein Boot liegt dort unten am Ufer, welches uns in einer Stunde an die schottische Küste bringt und zu der Kirche. Wir können zurück sein, ehe Du vermißt wirst. Die Lady Olla hat Besuch und wird nicht an Dich denken. Dein Mädchen können wir als Trauzeugen mitnehmen. Und wenn Du meine Frau bist, fahren wir ruhig zurück und erzählen der Lady Olla was geschehen ist. Ich bin nie ein Freund von dem Pomp gewesen, wie er jetzt bei Hochzeiten Sitte ist. Diese stille Trauung sagt meinem Geschmack am besten zu und ich denke, daß sie Dir unter den obwaltenden Umständen ebenfalls gefällt. Vertraue mir, Helene, und sage, daß Du mit meinem Plane einverstanden bist.

Lady Helene zögerte.

Sie liebte Lord Berry mit der ganzen Glut ihres Herzens, aber es waren Gründe vorhanden, die mit ihrem Geheimnis im Zusammenhange standen und die ihr nicht gestatteten, ihre Heirat, wenn sie den Bitten ihres Geliebten nachgab, bekannt werden zu lassen; da dies aber nicht zu verhindern war, so beschloß sie, standhaft zu bleiben und dem Drängen Lord Berrys zu widerstehen.

Ich kann nicht, sagte sie nach hartem Kampfe. Du würdest es eines Tages bereuen, mich geheiratet zu haben. Du würdest mich verdammen, daß ich so schwach gewesen, der Stimme meines Herzens zu folgen. Ich bitte Dich, bestürme mich nicht mehr weiter.

Aber Lord Berry ließ sich nicht wankend machen. Er fuhr fort zu bitten und zu drängen, erinnerte sie wiederholt an seine Liebe, an sein einsames, verlorenes Leben, wenn sie nicht die Seinige würde, stellte ihr ihre jetzige Schutzlosigkeit vor und versicherte nochmals, daß er nie nach ihrem Geheimnis fragen wollte.

Das Ende war, daß Helene, obwohl zögernd und mit Tränen in den Augen, nachgab und den Plänen des Geliebten zustimmte.

Laß uns sofort aufbrechen, rief Lord Berry in freudiger Ueberraschung. Hole Dein Mädchen, Helene, während ich das Boot bereit mache.

Er drückte sie noch einmal an seine Brust und küßte sie: dann ging er der Stelle zu, wo sein Boot lag. Lady Helene eilte dem Schlosse zu, bald aber kehrte sie zurück, in einem Shawl gehüllt und begleitet von ihrem Mädchen. Einige Minuten später fuhren die drei der schottischen Küste zu.

Die Dämmerung hatte sich inzwischen in volle Dunkelheit verwandelt. Zwar war der Himmel hell gesternt, und am östlichen Horizont verkündete ein heller Schimmer den nahen Aufgang des Mondes, aber dennoch war die Dunkelheit stark genug, um das Fahrzeug bald in sich einzuhüllen.

Und kaum war es verschwunden, als der Lauscher hinter dem Felsen hervorschlich, an den Strand eilte und eins der dort liegenden Boote löste.

Er sprang hinein, zog das Segel auf und fuhr den Liebenden nach.

Es war gegen Mitternacht, als die beiden Boote, das eine wenige Minuten später als das andere, an der schottischen Küste landeten.

Lord Berry führte seine Braut und deren Mädchen zu der nahen Kirche, ließ sie hier zurück und eilte nach dem Pfarrhause. Er fand den alten Pastor noch wach in seinem Studierzimmer und teilte ihm mit wenigen Worten seinen Wunsch mit. Während der Pastor die Schlüssel zur Kirchtür holte, eilte Lord Berry zu seiner Braut zurück.

Der Fremde hatte indessen auch sein Boot verlassen und wartete im Dunkel der Bäume, wenige Schritte von Helene entfernt.

Der Geistliche erschien, begrüßte das Mädchen als eine alte Bekannte und schloß die Kirchentür auf, worauf die kleine Gesellschaft eintrat.

Wir können die Sache ohne Licht abmachen, sagte Lord Berry. Der Mond erleuchtet die Kirche hinlänglich, und wir wünschen keine Zuschauer. Dort unten am Strande sind Fischer beschäftigt, welche durch das Licht herbeigelockt werden könnten.

Lady Helene blieb plötzlich stehen und sah ihren Geliebten bittend und forschend an.

Bist Du auch sicher, Robert, daß Du diesen Schritt nicht bereuen wirst? fragte sie.

Ganz sicher, mein Liebling, entgegnete Lord Berry mit fester Stimme. Ich werde diesen Schritt niemals bereuen, und Gott gebe, daß auch Du es nicht tun wirst!

Lady Helene lächelte schwach, legte ihre Hand auf seinen Arm und war bereit, ihm an den Altar zu folgen.

Es war eine kleine, einfach ausgestattete Kirche; durch die Fensterscheiben warf der Mond sein bleiches Licht, überall gespenstische Schatten verbreitend.

Ein leichtes Schaudern überkam Helene, als sie ein Blick durch den unheimlichen Raum warf.

Am andern Ende stand vor dem Altar Mr. Cowan, der Pfarrer, auf das Brautpaar wartend, und in geringer Entfernung von ihm Helenes Mädchen.

Sieh, sie warten schon, Helene, bemerkte Lord Berry. Komm, es wird bald vorüber sein.

Lady Helene blieb wie festgebannt stehen, eine plötzliche Angst schien sie ergriffen zu haben.

Wir haben nur einen Trauzeugen! flüsterte sie dann. Wie konnten wir auch vorher nicht daran denken und Mrs. Cowan bitten, mitzukommen. Hole sie schnell. Ich will so lange hier warten.

Lord Berry eilte hinaus, um die Schwester des Pfarrers zu holen. Diese kam einige Minuten später in die Kirche, und hinter ihr kam der Fremde, welcher hinter dem Felsen gelauscht hatte und dem Brautpaar über den Kanal gefolgt war.

Von Größe und Haltung, überhaupt in seiner ganzen Erscheinung war er im Dunkeln Lord Berry nicht unähnlich.

Er schritt auf Helene zu, und diese, ihn in der Dunkelheit und in ihrer Aufregung für ihren Bräutigam haltend, erhob sich bei seiner Näherung.

Des Fremden Auge funkelte in unheimlicher Freude, als er die Bewegung des Mädchens bemerkte. Er hatte, durch die Gunst des Augenblicks verleitet, einen verwegenen Entschluß gefaßt, den er jetzt ausführen wollte.

Komm, Helene, flüsterte er. Wir dürfen keine Zeit verlieren.

Helene nahm den dargebotenen Arm und folgte dem Manne zum Altar.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Essen, 10. Juli. Aus dem Zuge Essen-Düsseldorf sprang gestern Nachmittag hinter der Station Hügel ein Sträfling aus dem Zuchthaus in Werden, der zu einer Verhandlung in Essen vorgeführt worden war. Bisher ist es nicht gelungen, des Flüchtlings habhaft zu werden.

Schwelm, 9. Juli. In einem Anfalle von Schwermut, hervorgerufen durch den Tod seiner 92jährigen Mutter, mit der er zusammengelebt hatte, hat der Fabrikant Adolf Ruggeberg seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. Ruggeberg stand im Alter von 62 Jahren und genoß hier hohes Ansehen. Seit 17 Jahren bekleidete er das Amt eines Stadtverordneten.

Dortmund, 9. Juli. In den letzten Jahren haben die blinden Geschwister aus der Wiesche in Mülheim a. d. Ruhr in den verschiedensten Städten Rheinlands und Westfalens Konzerte veranstaltet, die zum Teil gut besucht waren. Heute wurde nun hier in einer Verhandlung vor dem Schöffengericht festgestellt, daß die Blinden eigentlich nur ein Trinkgeld bekommen, den größten Teil der Einnahme nehmen die Konzertunternehmer und die Kartenverkäuferinnen. Bei hier veranstalteten Konzerten sind 2000 Mk. und mehr eingekommen, die Blinden haben aber nur je 30 Mk. und freie Fahrt von und nach Mülheim, eine Tasse Kaffee und Abendbrot erhalten. Die Konzertunternehmerin, eine Frau Gliß und zwei andere Frauen, die die Karten vertrieben haben, wobei besonders auf den wohltätigen Zweck der Veranstaltung hingewiesen wurde, waren wegen Betrugs angeklagt, der insbesondere darin gefunden wurde, daß für einen Saal, der nur 800 Personen faßt, 2400 Karten verkauft waren, den Kartenkäufern also das Recht auf einen Platz geschmälert wurde, und zwar in gewinnsüchtiger Absicht. Die Unternehmerin wurde wegen Anstiftung zum Betruge zu 5 Wochen Gefängnis und 600 Mk. Geldstrafe, die beiden Verkäuferinnen (die 50 Prozent der Einnahme bekamen) zu je 2 Wochen Gefängnis und 300 Mk. Geldstrafe verurteilt. Das Gericht kennzeichnete das Gebaren der Angeklagten als schamlose Ausbeutung des Wohltätigkeitssinns.

Homburg v. d. H., 10. Juli. Die Stadtverordneten sprachen sich fast einstimmig für die Beibehaltung der Automobil-Rennen aus, die jedoch möglichst vor den Beginn der Kurzeit gelegt werden sollen. Ferner verurteilten sie mit scharfen Worten das Vorgehen des früheren Oberbürgermeisters.

Leipzig, 10. Juli. Ein hiesiger Pianoforte-Fabrikant hatte jüngst als gerichtlich vereideter Sachverständiger ein Klavier zu prüfen, das sich als ein so vollendetes Kunstwerk herausstellte, daß seinem Erbauer, einem aus der alten Instrumentenbauerfamilie G. Philipp in Forst (Lausitz) stammenden 20jährigen jungen Mann, daraufhin die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst zuerkannt wurde.

Berlin, 10. Juli. Dienstag-Abend wurde bei Schluß der Nationalgalerie die Entdeckung gemacht, daß aus einem Goldrahmen ein Oelgemälde herausgedrückt und gestohlen war. Es ist ein auf Pappe gemaltes Bild und stellt den Kaiser Nikolaus I. in großer russischer Generalsuniform auf braunem, galoppierendem Pferde dar. Hinter dem Zaren befindet sich ein großes militärisches Gefolge. Der Wert dürfte mehrere tausend Mk. betragen. Von dem Täter fehlt jede Spur.